



Wehrhafte Architektur aus dem 19. Jahrhundert: Die Militärkaserne Zürich (1876) in einer historischen Aufnahme Quelle: Baugeschichtliches Archiv Zürich

Gläserne Krone und entblösste Struktur

Die Militärkaserne in Zürich soll zum Bildungszentrum werden. Aber wie kann eine Trutzborg des Historismus einer zivilen Nutzung zugeführt werden, ohne den architektonischen Charakter zu verlieren?

Ein Kommentar von Philippe Jorisch

Ein neues Wohnquartier, ein Freistaat nach dem Vorbild von Christiania in Kopenhagen oder alles plattmachen und einen Zürcher Central Park anlegen: Dies sind einige der zahlreichen Ideen, die um 2012 kursierten, als bekannt wurde, dass durch den Wegzug der kantonalen Ordnungshüter in das neue Polizei- und Justizzentrum (PJZ) auf dem ehemaligen Güterbahnhofareal das gesamte Kasernenareal frei wird. Die Kasernenanlage – ein zentral gelegenes Stadtstück zwischen Hauptbahnhof, Bahnhofstrasse, Europaallee und Langstrasse – hat eine lange Planungsgeschichte und wurde immer wieder zur Projektionsfläche unterschiedlicher Visionen. Die Gesamtanlage umfasst mit den Ställen, Reithallen, der Exerzierwiese und den Zeughäusern ein über die Sihl greifendes, zusammenhängendes Areal und ist aufgrund ihrer militär- und stadthistorischen sowie ihrer architektonischen und städtebaulichen Eigenschaften ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung. Sie gehört zu

den bedeutenden Leistungen des Historismus in der Schweiz. Nachdem das Militär 1987 aus der Stadt weggezogen war, gingen die Bauten in unterschiedliche Nutzungen über. Die Stallungen wurden zu Theaterhäusern, die Kaserne zum kantonalen Polizeizentrum, die Zeughäuser wurden mit kulturellen Zwischennutzungen bespielt. Stadt und Kanton einigten sich 2016 im Masterplan «Zukunft Kasernenareal Zürich» auf die Koordination der Einzelbausteine in der Gesamtentwicklung. Ein Teilprojekt des Masterplans erlitt 2019 im Kantonsrat allerdings vorläufigen Schiffbruch: Die Legislative verwehrt einen 30-Millionen-Kredit zur Sanierung des Zeughaus-Areals und entschied sich gegen die Verlängerung des Baurechtsvertrags zwischen Stadt und Kanton. Gegenstand des vorliegenden Projektwettbewerbs war allerdings ein anderer Baustein: die ehemalige Militärkaserne, das grösste Gebäude der Gesamtanlage. Hier soll bis 2026 das Bildungszentrum für Erwachsene (BiZE) realisiert werden, bestehend aus der kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene KME und der Berufsschule für Weiterbildung EB Zürich – eine Lern- und Arbeitsstätte für rund tausend Personen mit publikumsorientierten Drittnutzungen im Erdgeschoss.

Historisch bedeutsames Erbe Die vom damaligen Staatsbauinspektor Johann Jakob Müller entworfene Militärkaserne wurde 1876 fertiggestellt. Die weitgehend symmetrische Anlage ordnet sich in die Raumfolge parallel gestaffelter Baukörper von Stallungen bis Zeughäusern ein. Die Mittelachse, die sich über die Sihl hinweg durch das gesamte Areal zieht, soll zur öffentlichen Fussverbindung werden. Trotz des wehrhaften Ausdrucks der Strassenfassade und des mit Zinnenkranz und Turmansätzen hervorgehobenen Mittelrisalits handelt es sich bei der Militärkaserne um einen aus einfachen Materialien erstellten Zweckbau mit heterogener, ökonomisch optimierter Tragstruktur. Die zahlreichen Umbauten und Nutzungsänderungen haben zudem vieles entstellt. Die charakteristische Semantik der Kasernenarchitektur jedoch galt es bei der Umnutzung möglichst zu erhalten – allerdings liess das Wettbewerbsverfahren Raum für Interpretation, welche spezifischen Elemente denkmalpflegerisch wertvoll sind. Jedes Architektenteam musste deshalb eine Haltung entwickeln, um die vorgeschlagenen Eingriffe zu begründen und darüber hinaus ein gutes Verhältnis von Raumerlebnis, Funktionalität und Ökonomie zu finden. Gleichzeitig war die Distribution des Raumprogramms durch eine Machbarkeitsstudie von Galli Rudolf Architekten bereits nachgewiesen und vorgedacht: Im Prinzip liess sich das gesamte Raumprogramm innerhalb des bestehenden Gebäudeperimeters inklusive Dach unterbringen. Möglichst wenig anzufassen war deshalb eine legitime Option. Dies zeigt der Beitrag von von Co. Architekten mit GWJ Architekten auf dem zweiten Platz: ein behutsamer Umgang mit feinen Justierungen und Einbauten. Bei den anderen Wettbewerbsprojekten ist der Formwille und die Absicht, die neue Nutzung nach aussen hin zu kommunizieren, ungleich grösser.

Aufbauten, Arkaden und Terrassen Der drittplatzierte Beitrag von Caruso St John Architects artikuliert ein Haus im Garten als Abkehr von der Vergangenheit der Kaserne. Die neue zivile Nutzung tritt mit markanten Glasaufbauten in Erscheinung. In den Visualisierungen wirken die Additionen wie auf dem Dach gestrandete Fragmente des im Bau befindenden Eishockeystadions derselben Architekten. Bestechend, aber fremd erscheinen die beiden dreigeschossigen Säle mit prononcierter Statik, die im Mitteltrakt einen selbstbewussten Neubeginn markieren. Ausdrucksstarke Veränderungen der Dachlandschaft formulieren auch andere Projektbeiträge: Luftig leicht wirkt die gigantische wolkenförmige Dachlaube im nicht rangierten Beitrag von Ernst Niklaus Fausch Partner oder auch die tonnenförmige, an ein Gewächshaus erinnernde Glasdacherweiterung im Entwurf von bosshard und partner mit jessenvollenweider Architektur (ohne Rang). Mineralisch massiv treten die Überformungen der beiden Seitenflügel im Projekt von Boltshauser →



Eine Mittelachse führt durch das gesamte Kasernenareal.



Mittelrisalit mit Durchgang zur Kasernenwiese (1880) Quelle: Baugeschichtliches Archiv Zürich



Konstruktionsschnitt von Spillmann Echsle Architekten

Architekten (ohne Rang) in Erscheinung. Der dort eingeführte Gestaltwandel setzt sich im Innenraum fort: Der einbündige Mitteltrakt und der Verbindungsflügel werden in eine zweibündige Anlage transformiert. Anstatt die Lehrräume in die Raumproportionen der ehemaligen Schlafsäle mit knappem Fensteranteil zu pressen, bietet die zweibündige Schultypologie eine interessante Alternative im Umgang mit der grossen Raumtiefe und Belichtung. Doch das Projekt ist im Prinzip ein Neubau innerhalb der alten Gemäuer – und dies war offensichtlich nicht erwünscht. Stützenfreie, grossflächige Nutzungen im erweiterten Tiefparterre zu versorgen und so den Bestand zu bewahren, ist der Ansatz des viertplatzierten Beitrags von BUR und neff neumann architekten. Ihr Entwurf zeichnet sich durch die Stärkung der Hofseite aus, die mit Arkaden einen gefassten Terrassenraum über dem halbgeschossig versenkten Saal und Mediathek vor der Kasernenwiese schafft.

Der Anschluss an die Stadt stellte einen entscheidenden Knackpunkt der Aufgabe dar. Die belebenden Drittnutzungen wie Café, Saal und Empfang verlangen sowohl nach Öffentlichkeit wie nach Öffnung; eine möglichst stützenfreie öffentliche Ebene böte hier programmatische Freiheit. Beides steht jedoch im Konflikt mit der wehrhaften Geschlossenheit des Sockels. Das Risiko eingegangen sind Anaïs Architektur und Meletta Strebel Architekten (6. Rang) sowie Müller Sigrist Architekten (5. Rang): Erstere ersetzen die innere Tragstruktur der beiden Verbindungsstrakte, wodurch das freigespielte Hochparterre sich mit gut proportionierten Terrassen zum Hof hin öffnet. Letztere schlagen in Anlehnung an die zahlreichen Beton-Sitzstufen am gegenüberliegenden Sihlufer einen treppenartigen Vorbau in Richtung Kasernenstrasse vor – wirkungsvoll, aber denkmalpflegerisch kritisch, wie die Jury festhält.

KASERNENAREAL, GESAMTIN- STANDSETZUNG UND UMNUTZUNG DER MILITÄRKASERNE, ZÜRICH

Aufgabe Vorschlag zur Umnutzung der ehemaligen Militärkaserne aus dem Jahr 1876 für das Bildungszentrum für Erwachsene unter Berücksichtigung des angrenzenden Freiraums des Kasernenareals. Das Erdgeschoss hat Angebote mit hohem Öffentlichkeitscharakter zu enthalten, die teilweise auch von den Nutzenden des Bildungszentrums gebraucht werden sollen.

Kostenrahmen CHF 155 Mio.

Veranstalter Baudirektion Kanton Zürich, vertreten durch das Hochbauamt (HBA)

Verfahren Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Generalplanerteams

Teilnehmer 14 (60 Bewerbungen)

Wettbewerbsbegleitung

Planar AG für Raumentwicklung, Zürich

Jurierung November 2019

1. Rang 1. Ankauf, Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 65 000.– spillmann echsle architekten, Zürich

2. Rang 1. Preis, CHF 60 000.– Co. Architekten und GWJ Architektur, Bern

3. Rang 2. Ankauf, CHF 45 000.– Caruso St John Architects und Jaeger Baumanagement, Zürich

4. Rang 2. Preis, CHF 30 000.– neff neumann architekten und BUR Architekten, Zürich

5. Rang 3. Preis, CHF 25 000.– Müller Sigrist Architekten, Zürich

6. Rang 4. Preis, CHF 20 000.– Anaïs Architektur und Meletta Strebel Architekten, Zürich

Weitere Teilnehmer je CHF 10 000.– Entschädigung

– Zach+Zünd Architekten, Zürich

– E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten, Zürich

– Boltschauser Architekten und Aita Flury, Zürich

– jessenvollenweider architektur und architekturbüro bosshard und partner, Basel

– Atelier Prati Zwartbol, Zürich

– Fockety del Rio Studio und Scheibler & Villard, Basel

– phalt Architekten und Winnewisser Baumanagement, Zürich

– Ernst Niklaus Fausch Partner, Zürich

Jury / Fachpreisrichter und Fachpreisrichter

– Patrick Wetter, Abteilungsleiter

Baubereich C, Hochbauamt Kanton Zürich (Vorsitz)

– Bernhard Aebi, Architekt, Bern

– Andreas Galli, Architekt, Zürich
– Pascal Hunkeler, Stv. Direktor Amt für Städtebau, Stadt Zürich
– Roger Strub, Stv. Kantonaler Denkmalpfleger
– Daniela Zimmer, Architektin, Zürich (Ersatz)

Jury / Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

– Peter Störchli, Leiter Bauten, Mittelschul- und Berufsbildungsamt

– Sandra Mischke, Sektorleiterin Bauten, Generalsekretariat Bildungsdirektion

– Eva Debatin, Eigentümerversprecherin, Immobilienamt, Baudirektion

– Andreas Vonrufs, Abteilungsleiter FM, Immobilienamt, Baudirektion

– Martin Klee, Rektor KME



Kaserne und Kasernenareal Orthophoto: GIS-ZH



Die richtige Balance Die «korrekte» Lesart der Militärkaserne – wehrhafte Frontfassade zur Stadt und sekundäre Hoffassade zur Wiese – muss konsequenterweise zu einer Ausrichtung der publikumsintensiven Nutzungen auf den öffentlichen Raum zwischen Kaserne und Sihl führen. Im Siegerprojekt von spillmann echsle architekten und ryffel & ryffel Landschaftsarchitekten wird dieser Raum mittels Baumreihen anstelle der heutigen Parkplätze deutlich aufgewertet. Vor allem aber trumpft das Projekt mit dem richtigen Mass an Interventionen auf und erreicht eine hervorragende Balance zwischen Eingriffstiefe und räumlichem wie betrieblichem Mehrwert: ein freigespieltes Erdgeschoss – aber ohne statische Klimmzüge; ausgesparte Geschossdecken – aber nur punktuell; ein lichtspendender Dachaufbau – aber nicht zu markant. Der Entwurf bestätigt die symmetrische Grundordnung und stärkt die Hauptachse mit dem öffentlichen Durchgang. Die neue Schulnutzung erhält ein identitätsstiftendes Herzstück: Das über vier Geschosse reichende Atrium im Mitteltrakt bringt viel Tageslicht in den tiefen Gebäudeteil. Dieser luftige Begegnungsraum wird mit einem pavillonartigen Dachaufbau gekrönt, der jedoch im Architekturausdruck innen wie aussen noch etwas fremd wirkt und ausserdem die Profilerhaltungslinie überschreitet. Doch das ist «heilbar», schreibt die Jury und äussert sich positiv über die Freilegung der genieteten Profileisen-Konstruktion, die mit einem Augenzwinkern auf das «Schein und Sein» der Architektur des 19. Jahrhunderts verweist. Ob die totale Entblössung einer grösstenteils verdeckt konzipierten Tragstruktur nun denkmalpflegerisch wertvoll ist – darüber lässt sich diskutieren. Zweifellos aber streift diese Operation im wörtlichen wie übertragenen Sinne den Mief der alten Kaserne ab und haucht dem ehrwürdigen Bauwerk den ersehnten «neuen Geist» ein. ◇